

Seminaristinnen schreiben

Autor(en): **K.K. / V.S. / R.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **76 (1972)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elternabende in der Schule ersetzen aber nicht die Elternbildung. Sie könnten der Anfang dazu sein. Elternabende sind eine Mehrbelastung für die Lehrkraft, die sich aber sehr lohnt. Die Erfahrung zeigt, daß sich doch Eltern im großen ganzen interessiert zeigen und deshalb selten dem Elternabend fernbleiben.

Einverstanden, als junge Lehrkraft sind wir für diese Aufgabe nicht vorbereitet. Wir können uns aber an erfahrene Kolleginnen und Kollegen wenden, selber Elternbildungskurse besuchen und uns durch gute Fachliteratur weiterbilden. Ich wage zu hoffen, daß in allernächster Zukunft das Fach «Elternbildung» zum festen Bestandteil der Lehrerausbildung und Fortbildung wird. Dies kann der Schule dienen und wird dazu beitragen, den Lehrerberuf aufzuwerten!

Elsbeth Merz

LITERATURHINWEISE

Ich erwähne hier nur das Allerwichtigste und weise auf das Literaturverzeichnis des bernischen Arbeitsausschusses für Elternschulung, Geschäftsstelle: Kantonales Jugendamt, Münsterergasse 2, 3011 Bern, Tel. (031) 64 46 77 (Fr. B. Neukomm) hin.

J. A. Hardegger: *Handbuch der Elternbildung*, Benziger Verlag, Einsiedeln. *Schriftenreihe der Elternschulung Winterthur*, Schulamt Winterthur. (Es bestehen 10 Hefte, jedes Heft kostet nur 50 Rp.)

Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus; Verlag der Kunstanstalt Brügger AG, 3860 Meiringen. Es sind bereits 30 Hefte zu Fr. 2.50 und mehr (je nach Umfang) herausgekommen.

Seminaristinnen schreiben

Die drei Beiträge stammen von jungen Lehrerinnen, die vor Weihnachten ihr Patentexamen verfrüht abgelegt haben, um im Landeinsatz vakante Stellen zu versorgen. Sie haben ihre Arbeit über den «Elternabend» einige Tage vor Antritt ihrer ersten Stellen geschrieben.

G. H.-W.

ERST ERFAHRUNGEN SAMMELN

Noch kann ich mir nicht vorstellen, wie alles sein wird, wenn ich im Frühling selbst unterrichte, ganz selbständig bin und eine eigene Klasse führen darf. Vielleicht erwarte ich jetzt Außergewöhnliches, weil ich ja so vieles mit diesen Kindern tun möchte. Vielleicht möchte ich sie Sachen lehren, die im Grunde jedes Kind selbst finden muß, die man nicht weitergeben kann. Noch sind alles nur Pläne; ich habe keine praktische Erfahrung, aber ich weiß auch, daß meine Arbeit alltäglich und oft schwierig sein wird.

Damit ein Kind sich harmonisch entwickeln kann, sollte es geborgen aufwachsen und nicht schon in der Kindheit durch Konflikte hin- und hergerissen werden. Seelisches Wohlbefinden ist die

Grundvoraussetzung für alle weiteren Entwicklungen, die wir in der Schule fördern möchten. Schule und Elternhaus müßten aufeinander eingespielt sein und zusammen, im gleichen Sinn, ein Kind leiten.

Was können wir Lehrer tun, wie können wir von unserer Seite eine gute Beziehung zu den Eltern herstellen? — Elternabende? — Tag der offenen Tür? — Hausbesuche? — Telefonanrufe? — Briefe an Eltern schreiben? Es gibt so viele Möglichkeiten, sicher aber keine allgemeine Bestlösung. Jede Art der Begegnung oder Zusammenkunft muß sorgfältig geplant werden. Damit man auch zu einem Ziel kommen kann, müßten Eltern wie Lehrer ihre Anliegen (natürlich auch Kritik!) vorbringen können und angehört werden.

Ein mißglückter Elternabend kann sehr negative Folgen haben. Wenn die Eltern einem Lehrer das Vertrauen einmal entzogen haben, ist eine offene, fröhliche Schumatmosphäre fast nicht mehr denkbar, weil dann auch die Kinder entsprechend beeinflußt werden.

Ich für mich möchte unbedingt Kontakt mit den Eltern; ich möchte ja die Kinder möglichst individuell behandeln. Bevor ich aber etwas arrangieren würde, möchte ich in der Schulstube tätig sein. Ich muß zuerst die Kinder kennen, die Familienverhältnisse, politische, wirtschaftliche, kulturelle Lage usw. studieren und für all meine Anliegen und Kriterien Beweise oder Gründe aus eigener Erfahrung vorlegen können.

Bei jeder Kontaktnahme tragen ja letztlich die Kinder die Folgen eines positiven oder negativen Ausgangs!

K. K.

TAG DER OFFENEN TURE

Als austretende Seminaristin fällt mir eine Stellungnahme zum Problem «Elternabend ja oder nein» nicht so leicht, da mir die praktischen Erfahrungen fehlen. Im Grunde genommen bin ich aber eine Befürworterin der Elternabende, weil ich die Zusammenarbeit von Eltern und Schule sehr wichtig finde. Das Zusammenwirken ist aber leichter zu fordern als durchzuführen; denn es ist schwierig, überhaupt eine geeignete Form für einen Elternabend zu finden. Führen wir einen Diskussionsabend durch, dessen Gesprächsleiterin die Lehrerin ist, so droht die Gefahr, daß wir nur allgemeine Themen besprechen und dabei zu wenig auf die Probleme unserer Schulkinder eintreten. Sicher hat eine solche Gesprächsform auch ihre Vorteile, aber die Eltern möchten doch hauptsächlich über ihr eigenes Kind und seine Schwierigkeiten in der Schule sprechen. Ob sie dies aber öffentlich, das heißt im Kreise der anwesenden Eltern, freimütig und ehrlich tun, bezweifle ich. Ganz instinktiv nehmen die Eltern ihre Kinder in Schutz, und jede feinfühlende Mutter (und jeder Vater) wird sich weigern, ihr Kind bloßzustellen.

Um im Gespräch mit den Eltern näher auf ihr Kind eingehen zu können, muß der Abend in einem andern Rahmen durchgeführt wer-

den. Wie wäre es, wenn wir den Spieß einmal umdrehen würden und der Lehrer (nach vorheriger Anmeldung) die Eltern zu Hause aufsuchte? Vielleicht ist dies für die Eltern etwas unangenehm, aber für die Lehrerin um so aufschlußreicher.

Damit eine Lehrerin diesen Vorschlag ausführen kann, muß sie schon längere Zeit am gleichen Ort amtieren, da sie sonst nicht aufgenommen und vielleicht als fremder Eindringling betrachtet wird.

Um einerseits einer allgemeinen Diskussion auszuweichen und andererseits von den Eltern nicht als aufdringlich angesehen zu werden, bleibt mir die einzige Möglichkeit, den «Elternabend» zu Beginn meiner Praxis in der Form eines «Tages der offenen Türe» durchzuführen. So erhalten die Eltern Einblick in die Arbeit der Schule. Auch werden nicht alle gleichzeitig erscheinen, so daß es mir gelingen sollte, mit den einzelnen ganz persönlich über ihr Kind zu sprechen.

Ein solcher Weg scheint mir vor allem für einen jungen Lehrer günstig. Im Verlaufe der Zeit werde ich aber die verschiedenen Möglichkeiten auf ihren Erfolg hin prüfen. V. S.

ERST ABWARTEN

Während meines dreiwöchigen Landpraktikums wurde mir bewußt, wie wichtig der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus ist, denn wo gegenseitiges Vertrauen fehlt, wird es schwierig, einem Kind weiterzuhelfen.

Wie läßt sich Kontakt nun aufnehmen? — Am einfachsten durch einen Elternabend, um sich aussprechen und einen Weg für die Zusammenarbeit anbahnen zu können. So einfach wird es in Wirklichkeit aber nicht sein; es können sich verschiedene Hindernisse einstellen.

Als frischgebackene Lehrerin irgendwo in einem abgelegenen Dorf sehe ich mich vor einer Schar Eltern, die schon bald ein vor-eiliges Urteil abgeben und nach Herzenslust kritisieren werden. Ungewollt würde ich mich aus Mangel an Selbstsicherheit und Erfahrung in ein falsches Licht rücken. Von persönlicher Kontaktnahme könnte nicht die Rede sein. Der Elternabend würde höchstens ein lebhaftes Dorfgespräch auslösen.

Aus diesem Grunde werde ich einen Elternabend vorerst noch zurückstellen. Im Gespräch mit einzelnen Eltern wird sich meiner Meinung nach auf sichererem Wege *persönlicher* Kontakt herstellen lassen.

Später, wenn mir die Eigenschaften der Bevölkerung vertraut sein werden, könnte ich einem Elternabend zustimmen und wahrscheinlich auf dessen Erfolg zählen.

All dem möchte ich beifügen: «Erstens kommt es anders...»

R. N.